



Schleswiger Nachrichten 4.2.2015

Szenen aus dem Alltag sehbehinderter Schüler

Donnernder Applaus für Theaterstück in der Aula des Landesförderzentrums

Schleswig

„Es könnte alles so einfach sein – ist es aber nicht!“ – mit diesem Lied von Herbert Grönemeyer und den Fantastischen Vier endete das Theaterstück, das gestern in der Aula des Landesförderzentrums Sehen aufgeführt wurde. Was folgte, waren donnernder Applaus und Jubelrufe der rund 350 Zuschauer. Das Besondere dabei: Alle 32 Darsteller des Stücks waren entweder blind, sehbehindert oder hörgeschädigt.

„Vielfalt“ lautete das Motto der diesjährigen Schultheaterwoche – und die Schüler griffen das Thema auf. So entstand Anfang des Jahres die Idee zu der Aufführung mit dem Titel „Einfalt war gestern – Die große Show der Vielfalt“. Die Schüler griffen darin Alltagsszenen auf, die exemplarisch für ihr Leben mit der Seh- oder Hörbehinderung stehen.

Die Teilnehmer im Alter von 13 bis 23 Jahren besuchen reguläre Schulen an ihren Heimatorten in ganz Schleswig-Holstein. Auf freiwilliger Basis trafen sie sich im Landesförderzentrum in Schleswig, um erst innerhalb eines Wochenendes die Idee zu entwickeln und dann an acht Tagen das Stück selbst zu schreiben und einzustudieren. Erstmals stießen dabei auch Schüler aus dem benachbarten Landesförderzentrum Hören dazu. „Wir

haben unsere Erfahrungen als Seh- und Hörgeschädigte ausgetauscht, dabei sind Freundschaften entstanden“, sagt Reyhan Camoglu, eine der Schülerinnen.

Die Leitung des Kursprogramms übernahmen die Theaterpädagogin Elena Hackbarth und Karl Elbl. „Wir musste dabei nur den roten Faden vorgeben“, sagte er. Mit dem Ergebnis der Arbeit und Mühe aller Beteiligten sei er vollauf zufrieden.

Entstanden ist ein lebhafter Einblick ins schulische Leben der Darsteller, die immer wieder mit Vorwürfen oder Beleidigungen ihrer Klassenkameraden klarkommen müssen. Da geht es zum Beispiel um den Verdacht, die Sehbehinderten würden bei Klassenarbeiten oder bei den Zeugnisnoten bevorzugt. „Die besten Stücke schreibt nunmal das Leben“, sagte Jan Gladow. Er verkörperte in dem Stück den Gegenspieler der Schüler namens Prof. Dr. Dr. von Einfalt. Diese Figur verkündete, dass die Inklusion – und mit ihr auch die „Multi-Kulti-Gesellschaft“ – gescheitert sei. Es könne im Leben eben nicht nur Gewinner geben. Dem traten die Schüler, von seiner Rede schwer getroffen, jedoch mit selbst getexteten Musikstücken entgegen. Gleich zu Beginn hieß es in einem Lied: „Egal ob du blind bist, taub oder stumm, du machst unseren Kreis rund.“ Zwei Mitglieder der Gruppe begleiteten das Stück mit Keyboard und Gitarre.

Die Jugendlichen überzeugten alle Anwesenden als bunt gemischte Truppe mit ihrer Botschaft. „Es ging uns nicht nur um Inklusion, sondern allgemein um die Toleranz gegenüber anderen Menschen“, so Jan Gladow. „Dieses Stück“, so Joseph Adrian, Leiter des Landesförderzentrums, „ist ein Leuchtturm der Inklusion selbst.“

Sebastian Schmidt